

Ein Blick auf diese Bestrebungen, von denen einzelne mit unendlich vielfacher persönlicher Bemühung und unverdrossener Arbeit verknüpft waren, läßt genugsam erkennen, mit wie hohem Ernste Springer bestrebt war, das ihm übertragene höchste Ehrenamt im deutschen Buchhandel im Interesse der Gesamtheit würdig auszufüllen.

Er hat sich dabei vielfach der glänzendsten Erfolge zu erfreuen gehabt, und wenn auch einzelne seiner Pläne zur Zeit nicht durchführbar erscheinen mochten, in allen lag ein genialer Funke, ein Theil seines interessanten Gedankenfluges, der doch hier und da weiter fortwirkte und Früchte trug.

Es wäre ein Irrthum, wollte man glauben, daß bei so vielseitiger, stark in Anspruch nehmender Thätigkeit Springer wenig oder gar keine Zeit zur gewissenhaften Leitung seines eigenen Geschäfts übrig geblieben wäre. Im Gegentheil war Springer in seinem Geschäfte unermüdet thätig und hatte allmählich bei der großen Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen wie seiner persönlichen Bekanntschaften Gelegenheit gefunden, auch in eine Verlagsthätigkeit einzutreten, die anfangs gar nicht in seiner Absicht gelegen hatte. Mehr und mehr aber überwog seine Neigung zu dieser Thätigkeit, und von mehrfach glücklichen Verlagsunternehmungen angeregt, übergab er im Januar 1858 das Sortiment- und Commissionsgeschäft seinem Nachfolger Carl Gutschow und widmete sich von da ab ausschließlich seinem Verlage. Nach Gutschow's Tode gingen jene Zweige des Geschäfts im Februar 1862 auf George und Max Windelmann, später auf Max Windelmann allein und im April d. J. auf Georg Windelmann (Sohn) über.

Der Charakter des Springer'schen Verlages ist ja im Buchhandel hinlänglich bekannt. Anfangs bot derselbe lediglich Tagesbrotschüren, kleine politische und volkswirtschaftliche Erörterungen, bald aber richtete Springer sein Augenmerk auf die Herausgabe technischer, pharmaceutischer, forstwissenschaftlicher, juristischer und staatswissenschaftlicher Werke und hat auf diesen verschiedenen Gebieten sehr Anerkennenswerthes geleistet. Einer persönlichen Vorliebe nachgebend, hat er auch die Schachliteratur in hervorragenden Erscheinungen zu bereichern gewußt. Seine Geschäftsklugheit, die bei aller Schnelligkeit im Handeln doch eine besonnene Ueberlegung nie außer Acht ließ, trug ihm hier eine Reihe namhafter Erfolge ein, welche seinem Verlage in den angedeuteten Zweigen der praktischen Literatur eine bevorzugte Stelle einräumen mußten. Von belletristischer Literatur hat Springer mit besonderem Glücke eigentlich nur die Werke des ihm aus seinen mehrfach wiederholten Besuchen der Schweiz persönlich bekannt gewordenen Pfarrers Biziüs (Jeremias Gotthelf) in verschiedenen Einzel- und Gesamtausgaben verlegt. Es konnte dieser Versuch für einen norddeutschen Verleger als ein Wagniß betrachtet werden, da der Schwerpunkt des Abjages hierfür doch nur in der Schweiz zu suchen war. Indessen hat Springer bei dem glücklichen Erfolge dieses Unternehmens nie das Wagniß zu bereuen gehabt.

Daß Springer beim Betriebe seines Verlagsgeschäfts die glänzenden Seiten seiner geschäftsmännischen Begabung zu verwerthen wußte, kann nicht überraschen. Wie alles seiner weitumfassenden geistigen Thätigkeit ein Interesse darzubieten im Stande war, so waren ihm als Geschäftsmann naturgemäß die eigenen Verlagswerke ein Gegenstand seiner allergrößten Aufmerksamkeit, und die ewige Klage verkannter (?) Autoren, daß ihre Verleger nichts für ihre Werke thäten, sie ist vielleicht nie gegen Springer laut geworden, denn Jedermann, der mit ihm in Verbindung trat, konnte vom ersten Augenblicke an überzeugt sein, daß er den aufmerksamsten Vertreter seiner Autor-Interessen in Springer gefunden hatte. Gerade die namhaftesten Autoren sind ihm denn auch

lange Jahre hindurch treu gesinnt geblieben, gewiß das beste Zeugniß für ein glückliches Einvernehmen, das Springer in seltenem Grade mit seinen Geschäftsfreunden zu bewahren verstand.

Schon bei Erwähnung der Beiträge, die Springer so zahlreich dem Börsenblatte über alle buchhändlerischen Tagesfragen spendete, hob ich hervor, wie gern und erfolgreich er sich der Behandlung und Beurtheilung von Rechtsfragen unterzog, die den buchhändlerischen Verkehr oder die literarische Gesetzgebung betrafen. Es ist erstaunlich, in wie zahlreichen Fällen Collegen sich bei drohenden Rechtsstreitigkeiten Rath's bei ihm erholten. Nie war Springer bei solchem Anlasse zurückhaltend oder vornehm abweisend, im Gegentheil hat er bei solchen Anlässen durch sein Zutun häufig dazu beigetragen, die Parteien zur Beilegung der Streitigkeit zu bewegen.

Diese Vorliebe für die Behandlung von Rechtsfällen mußte Springer als ganz besonders geeignet für die Aufnahme in den Literarischen Sachverständigen-Verein erscheinen lassen, und so hat er denn auch in diesem Collegium vom Jahre 1862 bis zu seinem Tode eine sehr geachtete Stellung eingenommen. Seine Kenntniß der einschlagenden Gesetze, seine reiche geschäftliche Erfahrung, verbunden mit einer erstaunlichen Schärfe und Schlagfertigkeit des Urtheils, haben seinen Arbeiten in dem genannten Vereine stets die lebhafteste Anerkennung gesichert. Seine Art, jeder im Laufe der Discussion aufgeworfenen Frage immer noch eine neue eigenthümliche Beleuchtung zu geben, machte ein gemeinsames Arbeiten mit ihm für Jeden nicht nur interessant und anregend, sondern auch belehrend. Er war hier wie überall in seinen Aemtern ganz am Platze, und hat so die gemeinsamen Arbeiten des Vereins wesentlich zu fördern verstanden. Die Lücke, die sein Scheiden auch in diesem Kreise zurückgelassen, wird für die Ueberlebenden noch lange unausgefüllt bleiben.

Nach dem Gesagten könnte es scheinen, als hätten wir in Springer einen Collegen verloren, der zwar durch eine seltene Begabung, durch hervorragendes Urtheil und ein in hohem Grade ausgeprägtes Rechtsgefühl neben ungewöhnlicher geschäftlicher Gewandtheit und raschem, schnell entschlossenem Handeln alle die Eigenschaften in sich vereinigte, welche ihn zu jenen Ehrenämtern besonders befähigt machten, dem aber die mildereren Saiten für tieferes Mitempfinden fremder Noth und fremden Elends gefehlt hätten.

Seine Freunde kannten ihn indessen besser und wählten ihn schon im Frühjahr 1862 zum Mitgliede des Vorstandes unseres Unterstützungsvereins. Sie hatten sich hierbei nicht getäuscht. Wenn Springer anfangs mit einer gewissen Beklommenheit das ihm vom Vorstande gleich bei seinem Eintritt übertragene Amt des Schriftführers übernahm, so überzeugte er auch hier bald seine Mitarbeiter, ein wie treffliches, durch und durch für die schöne Aufgabe des Vereins begeistertes Mitglied sie in ihm gewonnen hatten. Sein großes Talent für Umgestaltung und Besserung hergebrachter Geschäftsgebräuche trat auch hier glänzend hervor und blieb nicht ohne günstigen Einfluß auf den Geschäftsgang der immer umfangreicher sich gestaltenden Verwaltung. Sein feines, verständnißvolles Urtheil, sein liebevolles Eingehen in die kleinen, oft so peinlich berührenden Verhältnisse der Hilfesuchenden zeigte von dem regsten Interesse für jeden vorliegenden Fall, von der herzlichen Theilnahme an fremdem Unglück, vor allem aber von der Tiefe des Gemüths, die ihm verliehen war. Derselbe Mann, der streng gegen sich und gegen Andere war, wo es sich um gewissenhafteste Pflichterfüllung handelte, er war sofort entwoffnet und war milde und wahrhaft wohlwollend gestimmt, wo unverschuldetes Unglück und menschliches Elend ihm in ihrer Bedrängniß entgegentraten.

So arbeitete Springer in segensreichster Weise die Zwecke des